

Rebellion mitten im Paradies (1. Mose 3, 1-24; Invocavit III)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?²Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;³aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet!⁴Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,⁵sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon eßt, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.⁶Und die Frau sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.⁷Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.⁸Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.⁹Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?¹⁰Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.¹¹Und er sprach: Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?¹²Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.¹³Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, so daß ich aß.¹⁴Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang.¹⁵Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.¹⁶Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.¹⁷Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.¹⁸Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.¹⁹Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.²⁰Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben.²¹Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.²²Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!²³Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, daß er die Erde bebaute, von der er genommen war.²⁴Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Zur Einführung

Die Fastenzeit, in der wir uns befinden, gibt uns Anlaß, über das unangenehme Thema der menschlichen Sünde nachzudenken. Da darf eine Predigt über den Sündenfall nicht

fehlen, ist doch die Rebellion im Paradies nicht irgendein Unfall. Der Sündenfall ist das Einfallstor des Bösen in die heile Schöpfung, die Ursache aller Übel, der Grund allen Verderbens. Wenn wir eine einigermaßen vernünftige Erklärung für die Übel in der Welt suchen – hier ist sie. Nur der biblische Bericht vom Sündenfall kann erklären, warum diese Welt, die offensichtlich von einem klugen und mächtigen Gott geschaffen worden ist, solch gravierende Mängel aufweist, und warum das menschliche Leben mit so vielen Problemen verhaftet ist. Nur sie kann erklären, wieso Machthaber dieser Welt Menschen zu Hunderten und Tausenden abschlachten, warum Nachbarn und Kollegen einander Böses tun und warum Eheleute einander hassen und einander untreu werden.

Schauen wir uns darum den Bericht vom Sündenfall näher an, um wenigstens im Ansatz zu verstehen, wie das Böse in die Welt gekommen ist und welche Folgen es hat. Ich spreche im ersten Teil meiner Predigt über den eigentlichen Sündenfall. Dabei zeige ich, daß die Versuchung durch den Satan die äußere Ursache für den Sündenfall war, aber daß der Sündenfall zugleich die freie Tat Adams und Evas war. Im zweiten Teil spreche ich von den Folgen des Falls, wie sie von unserem Predigttext angekündigt werden.

1. Die Versuchung

Bedenken wir zunächst, daß Adam und Eva in einer Welt lebten, von der es am Ende des Schöpfungsberichtes heißt: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1Mose 1, 31). Sie hatten alles, was sie brauchten, in üppiger Fülle. Keine Bosheit und kein Mißtrauen trennte sie voneinander. Nackt konnten sie einander begegnen und sie empfanden das nicht als Mangel oder Makel. Gott hatte alles aufs Beste geordnet und sie mit allem versehen, was zu ihrer Bestimmung als freie Herren der Schöpfung nötig war. Welchen Grund sollte der Teufel finden, sie in seine Rebellion gegen Gott hineinzuziehen, sie, die mitten im Paradies lebten?

Das Einfallstor für die Sünde in der Welt war die Versuchung. Die Tatsache, daß Adam und Eva durch sie zur Sünde verführt wurden, zeigt, daß sie nicht aus freien Stücken sündigten. Es stand ein anderer Wille dahinter – der Wille des Teufels, der die Schöpfung, Gottes gutes Werk, zu zerstören suchte. Offensichtlich ist es ihm fürs Erste gelungen. Um die Versuchung zu verstehen, müssen wir zunächst die Tatsache registrieren, daß der Mensch generell in einer doppelten Orientierung steht: Einerseits ist er hörig, andererseits hat er bestimmte Entscheidungs- und Handlungsspielräume. Seiner ursprünglichen Bestimmung nach sollte er auf Gott hören, was er am Anfang auch tat. Der Teufel aber hat diese Hörigkeit ausgenutzt, um den Menschen, den Gott zum Herrn über die Schöpfung gesetzt hatte, unter seine Gewalt zu bringen.

Das wesentliche Element der Versuchung war einerseits, daß der Teufel das Wort Gottes in Frage stellte und andererseits den Menschen belog. Wir hören, wie er Gottes Wort hinterfragte: „Sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ Mit diesem Wort lenkt die Schlange die Aufmerksamkeit Evas auf den angeblich verbotenen und ihnen willkürlich etwas vorenthaltenden Gott, weg von dem Gott, der dem ersten Menschenpaar ein perfektes Paradies als Lebensraum geschaffen hatte, in dem sie von allen Bäumen außer einem essen durften und sollten. Warum dieser eine? Warum nicht alle? Die Gedanken Evas wurden in eine Richtung gelenkt, in der das Mißtrauen gegen Gott aufkam. Ja, warum eigentlich hat Gott das mit dem Baum der Erkenntnis überhaupt verfügt? Die Schlange lieferte eine Lüge als Antwort: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon eßt, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ Das war ein Appell an das Selbstwertgefühl des Menschen: Wer wollte das nicht:

wie Gott sein, wissen, was gut und böse ist? Das heißt doch: informiert zu sein, über den Dingen zu stehen, mehr zu wissen und zu können und nicht mehr hörig zu sein. Es ist überaus interessant, daß die Schlange bei der Versuchung an das *Wissen* der Menschen appellierte und darin gerade die Gottgleichheit versprach. Der Biß in den Apfel – wenn es denn ein solcher war – als der Weg zu höherem Wissen?

Das Wort der Schlange war eine richtige Lüge. Johannes sagt vom Teufel: „Der ist ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, so spricht er aus dem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge“ (Joh 8, 44). Damit sagt der Apostel, daß die Lüge ein wesentliches Instrument im Wirken des Satans ist. Eine Lüge ist im Normalfall ein Wort oder ein Satz, mit dem etwas behauptet wird, was falsch ist oder nicht zutrifft. Das gilt auch für die Lüge, mit der die Schlange Eva versuchte. Weil ein Mensch hörig ist, steht er in der Gefahr, auch einer Lüge sein Ohr zu leihen und sich auf ein Versprechen zu verlassen, das leer ist oder ihn in die Irre führt. Das Ziel dieser Lüge war, daß das erste Menschenpaar, das Gott über seine Schöpfung gesetzt hatte, in die Abhängigkeit vom Teufel gebracht würde. Die Versuchung, die in unserem Predigttext berichtet wird, ist also nicht so harmlos wie eine Tafel Schokolade und der süße Genuß auf der Zunge. Es geht bei ihr um viel mehr. Die Sünde, für die Adam und Eva verantwortlich waren, war, der Schlange mehr geglaubt zu haben als Gott, sein zu wollen wie Gott und dabei das ausdrückliche Gebot Gottes zu übertreten. Die Sünde begann im Kopf, im Denken, und dieses führte zur Tat. Indem Adam und Eva sich dem Teufel unterstellten, auf ihn hörten, ihm glaubten und sich mit dem bösen Willen identifizierten, wurde die Sünde zu ihrer eigenen Tat. Damit begann ihre Verantwortung und zugleich ihre Schuld.

Wir lesen weiter: „Und die Frau sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.“ Das bedeutet, daß neben der Versuchung auch der subjektive Wille zustandekam, vom Baum zu essen. Wir sehen neben dem Glauben an die Lüge auch die subjektive sinnliche Lust an der verbotenen Frucht. Und dann erneut den Glauben an die Lüge, der Verzehr der verbotenen Frucht würde klug machen. Beides zusammen führte Eva dazu, ihre Hand auszustrecken, zu pflücken, zu essen und auch ihrem Mann davon zu geben, der offensichtlich in der Nähe war und die makabre Geschichte mit ansah. Auch von ihm heißt es: „... und er aß.“ Im Grunde genommen war alles eine Sache von einigen Minuten. Doch nirgendwo in der ganzen Weltgeschichte waren so wenige Minuten des Fehlverhaltens so schicksalsschwer und hatten solch weitreichende Folgen.

2. Die Folgen

Die Folgen sind vielfältig. Zunächst müssen wir erkennen, daß es in gewisser Weise stimmte, was die Schlange Eva versprochen hatte. Adam und Eva erlangten ein Wissen, das sie bis dahin nicht hatten: das Wissen, daß es einen Unterschied zwischen Gutem und Bösem gibt. Das war nun kein theoretisches Wissen mehr, wie sie es vorher hatten, sondern ein Wissen, das aus der eigenen Erfahrung kam und nunmehr ihr Leben und Wesen kennzeichnete. Sie hatten das Böse als Tat vollzogen. Damit stand die Übertretung des Gebotes Gottes ein für allemal und unauslöschlich in ihrer Biographie. Sie konnten nie wieder als Unschuldige einander gegenüberreten. Das wird zuerst daran deutlich, daß sie erkannten, daß sie nackt waren und sich schämten. Ihre Sünde entfremdete sie einander, und zwar so sehr, daß sie ihre Nacktheit voreinander zu bedecken suchten. Damit ist nicht gesagt, daß die Geschlechtsteile besonders sündig wären. Aber weil die menschliche Sexualität der Ort ist, an dem die Einheit von zwei Menschen aufs

Engste vollzogen wird, wird der Bruch dieser Einheit auch am ersten und deutlichsten im Blick auf die Sexualität empfunden. Das Schamgefühl, das Adam und Eva überkam, ist nicht etwas Schlechtes, sondern es ist die geradezu natürliche Reaktion auf die Trennung voneinander durch die Sünde. Es ist wie eine Schutzvorrichtung. Angesichts der Tatsache, daß die Menschen nun durch Sünde und Bosheit voneinander getrennt sind, verhindert sie ein unbotmäßiges und vorschnelles Einswerden.

Des weiteren tadelte Gott Adam und Eva und kündigte ihnen bestimmte Maßnahmen an, die ihnen das Leben schwer machten. Es sind Maßnahmen, die den Menschen hindern, sein sündiges Wesen, das ihn nun kennzeichnet, ungehindert auszuleben. Wir würden heute sagen: Gott sorgt dafür, daß die Bäume des Menschen nicht in den Himmel wachsen. Dazu gehört, daß das Leben-Geben für die Frau zu einer mühe- und schmerzvollen Angelegenheit wird, wie aus der Rede Gottes an die Adresse Evas deutlich wird. Ebenso wird die Frau dem Mann untergeordnet, so daß ein hierarchisches Verhältnis zwischen Mann und Frau zustande kommt. Das zu sagen ist zwar politisch unkorrekt, aber Gottes Wort, daß das Verlangen der Frau nach ihrem Mann sein werde, mithin also, daß die Frau sich auf ihren Mann hin orientiert, auf ihn hört und ihm untertan ist, läßt sich durch kein Gleichstellungsgesetz aus der Welt schaffen. Mit dieser Ordnung wird der Mann nicht zum Tyrannen erhoben und die Frau nicht zum Hausmädchen degradiert, aber es wird eine grundsätzliche, seinshafte und psychologisch faßbare Ordnung geschaffen. Die Frau, die sich über den Mann erhebt, kann das nur tun, indem sie gegen ihre seelische Disposition handelt.

Für denn Mann werden der Broterwerb und die Bestreitung seines Lebensunterhalts zur Mühsal. Gott verflucht die Erde um des Mannes willen. Sein Acker bringt nicht nur Getreide, hervor, sondern auch Dornen und Disteln. Obwohl der Mann Getreide sät, sprießen nutzlose Gewächse hervor und können die Ernte zunichte machen. Er muß sich um die Frucht seiner Arbeit sorgen und mühen. Das gilt nicht nur für die Arbeit auf dem Acker, sondern auch in einem Bergwerk, in einem Industriebetrieb und nicht weniger in Wissenschaft und Forschung. Der Gedanke, ohne Mühe das schnelle Geld zu verdienen, ist eine große Illusion, die in Normalfall platzt wie ein Luftballon. Die Folge ist: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“ Das bedeutet, daß der Mann sein Leben nur bestreiten kann, indem er sich durch tägliche Arbeit und durch die Überwindung der eigenen Faulheit und äußerer Widerstände seinen Lebensunterhalt verdient. Auch Rückschläge und vergebliche Arbeit muß er dabei in Kauf nehmen.

Gott verfluchte die Erde. Das bedeutet, daß sie, wie Paulus sagt, der Vergänglichkeit unterworfen wurde (Röm 8, 20). Die Erde und mit ihr das ganze Universum sind Verfallsprozessen unterworfen, so daß die Lebensbedingungen auf der Erde sich keineswegs verbessern. Was vordergründig in Wissenschaft und Technik als Fortschritt erscheint, hat seine Risiken und Nebenwirkungen. Ich will hier nicht wiederholen, was ich in Predigten über die Letzten Dinge gesagt habe. Wir halten fest: Die Vergänglichkeit der Welt ist eine Folge des Fluchs, den Gott seinerzeit nach dem Sündenfall ausgesprochen hat. Diesen Fluch kann kein Mensch umkehren.

Eine weitere Folge des Sündenfalls war, daß Gott Adam und Eva aus dem Paradies vertrieb. Das Paradies war der Ort, an dem Gott dem Menschen sichtbar begegnete. Im Paradies stand auch der Baum des Lebens. Gott stellte nun klar: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!“ Aus diesem Grund vertrieb er die beiden ersten Menschen aus dem Paradies. Die Folge war, daß die Menschheit nach Adam getrennt von Gott aufwuchs, in der Got-

tesferne, in der Nacht der Sünde. Das Urteil Gottes über Adam betraf sie alle und machte sie alle zu Sündern. Das aber ist der Grund dafür, daß wir alle nicht nur Gefallen haben an der Sünde, sondern sie auch tun.

Die bedeutsamste Folge des Sündenfalls aber war und ist der Tod. Gott hatte diese Folge mit den Worten angekündigt: „An dem Tage, da du von ihm ißt, mußt du des Todes sterben“ (1Mose 2,17). Diese Rechtsordnung griff nun. Damit ist klar: Der Tod, den alle Menschen erleiden, ist eine Folge der Sünde. Paulus bestätigt das mit den Worten: „Der Tod ist der Sünde Lohn“ (Röm 6, 23). Der Tod bedeutet, daß Gott den Menschen zur Erde zurückkehren läßt, ihn erniedrigt, zerschlägt und ihm jegliche Würde nimmt. Er tut das freilich nicht, um ihn auszulöschen, sondern es ist insofern immer noch Gottes gnädiges Gericht, als er damit die Menschen von dem kaputten und leidvollen irdischen Leben erlöst und mit der Auferstehung, die er in Jesus offenbart hat, die Tür öffnet für ein Leben in ewiger Herrlichkeit. Gottes Zorn über allem Unglauben kommt indes erst in der Verdammnis der Ungläubigen zum Ausdruck.

Zum Schluß

Der Bericht von Sündenfall gibt uns ganz grundlegende Informationen. Er macht einsichtig, warum wir die Schöpfung einerseits schön finden, warum wir das, was da ist, einschließlich unser selbst für wertvoll finden, aber warum es andererseits so viel Häßliches und Böses in der Welt gibt. Die Geschichte zeigt, wohin es führt, wenn der Mensch auf den Teufel hört und nicht auf Gott. Belassen wir es nicht bei der bloßen Kenntnisnahme dieses Sachverhalts.

Auch heute ist der Mensch hörig, und zwar mehr denn je. Die Tatsache, daß er stundenlang fernsieht oder im Internet surft, die Tatsache, daß er ständig nach neuen, aufregenden oder nützlichen Informationen sucht, zeigt dies in großer Klarheit. Die Medien geben ihm zwar das Gefühl, sich seine eigene Meinung bilden und frei entscheiden zu können, aber er kommt über die Tatsache, daß er hörig ist, nicht hinweg. Zum Teil ist das nützlich, wenn es darum geht, sachliche Einsichten zu gewinnen, die er sich nicht selbst beschaffen kann und die andere und gegebenenfalls Experten ihm beschaffen können. Problematisch aber wird die Hörigkeit, wenn er sein Ohr Stimmen leiht, die ihn falsch informieren, zur Sünde verführen und schlußendlich sein ewiges Verderben zur Folge haben. Deswegen sagt Paulus: „Ich fürchte aber, daß wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus“ (2Kor 11,3). So sehr also der Sündenfall ein einmaliges Ereignis war am Anfang der Menschheitsgeschichte, so wenig hat der Teufel aufgehört, die Menschen zu betören. Dabei setzt er bei der menschlichen Triebhaftigkeit an. Jakobus sagt: „... ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod“ (Jak 1, 14-15). Der Teufel hat es heute leichter, Menschen zu verführen, denn ihre Begierden der Menschen sind ja schon auf die Übertretung der Gebote Gottes programmiert. Wenn ein Mensch der Lüge glaubt und zu seinen Begierden Ja sagt, wenn die Begierde „empfängt“, wie Jakobus sagt, dann führt das den betreffenden Menschen dazu, die Sünde mit der Tat zu vollziehen.

Das Neue Testament macht uns nun darauf aufmerksam, daß wir dem Trieb zum Bösen widerstehen, indem wir wahrhaftig und lauter an Jesus Christus glauben. Das Evangelium von ihm ist das Heilmittel. Es spricht von Jesus Christus, der mit seinem Tod der Schlange den Kopf zertreten hat, wie Gott in dem Fluch gegenüber der Schlange bereits angekündigt hatte. Wir sehen daran, daß Gott schon im Paradies die Absicht hatte, gnä-

dig zu sein, die Menschen zu retten und die Tür zum Paradies wieder aufzuschließen. Er hat es nicht nur angekündigt, sondern in seinem Sohn auch getan. Haben wir also diese Wirklichkeit vor Augen, die das Evangelium verkündigt, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, und denken wir an die Zusagen, die Gott uns in ihm gibt, nämlich die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit in ihm, das ewige Leben und die Teilhabe an der neuen, unvergänglichen und herrlichen Welt, dann werden wir jetzt, in diesem Leben, in der Kraft des Evangeliums auch der Sünde widerstehen können, im Glauben fest werden, und die furchtbare und tragische Wirklichkeit, die durch den Sündenfall entstanden ist, in Geduld tragen und, wo Gott es uns gibt, sie auch überwinden durch das Leben im Glauben.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601; IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).